

# G r o ß e n h a y n e r

w ö c h e n t l i c h e s

U n t e r h a l t u n g s - u n d

H e r a u s g e g e b e n

2 t e n J a h r g a n g s



I n t e l l i g e n z b l a t t .

f ü r s J a h r 1814.

19 t e s S t ü c k .

S o n n a b e n d s , d e n 11. J u n y .

Wie muß man das Alte und Neue würdig schätzen?

Das Alte und Neue begreift nichts anders in sich, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche zu Folge, als das ästhetische und moralische Urtheil von dem, was dem Genius eines Zeitalters eigenthümlich ist, und nach demselben sich modificiret. Das Alte bezeichnet oft gewisse Stiftungen unsrer Vorfahren, ihre Anordnungen, Gesetze und Verfassungen; es giebt Gebräuche, die aus dem Alterthume herrühren, Grundsätze der Vorzeit, Sitten, Gewohnheiten, Moden, die altväterisch genannt werden; Schriften, Denkmäler, die uns an die Vorwelt erinnern. Dieses Alte überlebt sich nun oft durch das Fortschreiten der Kultur, durch den Wechsel des Geschmacks und der Denkart, selbst durch äußere Verhältnisse und Umstände. Das Neue nennen wir die Ansichten, Urtheile, Sitten, Moden und Einrichtungen der Mitwelt. Der Werth

des Alten entdekt sich dann richtig, wenn das Alte ehrwürdige Denkmäler des Alterthums aufbewahret; indem es dann schon darum die Achtung jedes gebildeten, bessern Menschen verdienet, weil es uns an unsere Vorfahren erinnert, die einst unsre Stellen eingenommen hatten. Eine solche Erinnerung an die Verdienste und Werke der Menschen früherer Tage kann nur der rohe, geschmacklose Barbar zerstören und vernichten. Das Alte hat noch mehr Werth, wenn es zugleich überraschende Beweise löblicher und heilsamer Absichten der Vorwelt aufweist. Der aufmerksame Alterthumsforscher kann nie stolz auf sein Zeitalter werden, denn er sieht, wie unsre Vorfahren uns den Weg zeigten und bahnten, den wir nun stracks gehen; wie ihre Gebräuche oft simpler und sinnreicher, ihre Urtheile naiver, ihre Beobachtungen gründlicher und richtiger, ihre Stiftungen zweckmäßiger, rührender und heiliger, ihre

Sitten einfacher, biedrer und echt moralisch waren. Ja, oft entdecken wir im Alten heilsame Beförderungsmittel des Guten in der Vorzeit, finden, daß die Vorwelt oft so gut, weise und glücklich einzig nur durch das war, was wir eben alt nennen. Der wahre Werth des Neuen erhellet vor der Vernunft nur dann, wenn das Neue ein Beweis des Fortschreitens in der Bildung ist. Wer sollte es an Kindern tadeln, wenn sie mit reisendem Alter ihre kindischen Urtheile, Sitten und Gewohnheiten mit denen der Erwachsenen vertauschen? Gewiß, ein Segen für die Menschheit, wenn jedes Zeitalter sein Fortschreiten in der Kultur durch das Neue an den Tag legt. Dabey muß das Neue angemessener unserm Zeitgeiste und den Bedürfnissen seyn. Das erwachsene Kind kann nicht mehr das kurze abgetragene Kinderkleid tragen. Je heller der Verstand, desto stärker müssen die Belehrungen und Überzeugungen seyn; je feiner der Geschmack, desto würzhafter die Kost; je veredelter das Herz, desto ansprechender muß die Materie und Form der Moral seyn, um dasselbe zu rühren und zu gewinnen. Leichter, treffender und heilsamer möge darum für die Beförderung des Guten jedes Neue seyn, dem wir einigen Werth beylegen.

Das wahre Neue muß immer etwas Besseres seyn, ein Herausgehen aus dem schlimmern Zustande in etwas Besseres, muß der Zweck jeder Neuerung seyn. Was nützt das Neue, wenn es nur Kleinigkeiten oder

gar Verschlimmerungen anlangt. Willkommen sey uns das Neue, wenns uns aufklärter, besser und glücklicher macht. Wir bleiben beym Alten, so lange uns im Neuen nicht etwas Besseres gegeben wird, so lange es nicht den Hauptzweck der Menschheit berührt, ein Fortschreiten zum Bessern. Aus allen diesen Ansichten seines Werths gehet hervor, daß jene Würdigung des Alten und Neuen nicht in der unbedingten Anhänglichkeit am Alten aus Vorurtheil und Trägheit bestehe. Freylich sind unsere Alten bey dem Alten auch selig gestorben; aber sie hatten nichts Besseres, und oft war das Alte derselben doch für sie etwas Neues. Das alte Gesangbuch war vor hundert Jahren auch ein neues, verbessertes. Ist es mithin nicht oft bloße Trägheit und Bequemlichkeit, wenn man kein neues, bessers Geleis betreten will? läßt es nicht allemal ein verächtliches Licht auf den hinter sich, der mit der Zeit nicht fort will zum Neuen und Bessern, sondern am Unvollkommenen hängt? Aber nur gehe man auch nicht zum andern Extreme über, zur Verachtung des Alten aus Neuerungssucht und Partheylichkeit. Immer das Alte tadeln, verräth thörichten Stolz; es immer ändern, führet am Ende zur nutzlosen Kleinigkeiten sucht; nur das Neue erhaschen, beweist Mangel an Prüfung und Vorsicht, und führet zur Täuschung und Neue. Vielmehr darf das Neue nicht bloße Veränderung, sondern wirkliche Verbesserung des Alten seyn;

es  
fer  
sch  
hu  
die  
wo  
un

be

W  
DeW  
DeSe  
BeDe  
UnW  
W

es muß nicht bloß anders, sondern auch besser werden; dann werden wir das Alte schätzen, aber das Neue ihm vorziehen, behutsamer in der Neuerung, dankbarer gegen die Vorzeit seyn, und alles auf das Einzigennothwendige reduciren, auf Herzensbesserung und Beglückung. M. H—d.

**Dithyrambisches Impromptu**  
beym ersten Rheinweintrunk am Rhein  
in der Messource zu Coblenz,  
den 30. März 1814.

Wen nie der Wein zu frohen Gesängen rief,  
Dem hat die Freude nimmer das Herz beseelt;  
Und weckte Bacchus nicht den Geist, bald  
Würde dein Quell, o Apoll, verstegen.

Wer siebenmal den goldnen Pokal erhebt,  
Den Rheus Kelter Sorgeverscheuchend füllt,  
Wer siebenmal ihn leert, der wird des  
Gottes Begeißrung im Herzen fühlen.

So sang der Liebe Freuden Anakreon!  
Bekränzt und taumelnd sang er der Schön-  
heit Nacht;  
Und Klopstocks\*) heil'ge Harfe tönte  
Rebenumwunden am Seegeßade

Den Ruhm Hyäens, wenn er Empfindungen,  
Und sanfte Lust, und edle Gedanken winkt,  
Und aus dem unentweiheten Becher  
Rosenumdustet das Herz erweitert.

Wer nur die kalten Lippen mit Wasser neßt,  
Wen nur der Feldfrucht gährendes Maß er-  
quickt;

Ach! dessen Lied bleibt kalt, und nimmer,  
Nimmer erreicht es der Entel Herzen.

\*) Siehe Klopstocks Ode auf die Zürcher Seefahrt.

Hoch heb' ich drum das perlende Kelchglas  
auf —

Und siebenmal hört meinen Toast, die Ihr  
Dort an der Räder Blumenufer,  
Oder am Reißnischen Elbgebirge

Mit Freunde seyd! — O! könntet Ihr hier  
mit mir

Bereint und glücklich trinken der Reben Saft,  
Hier, wo des Rheinstroms grüne Woge  
Brausend die Felsen von Hermanns  
Stein schlägt!

Doch wie? Verkündigt ist nicht des Erzes  
Ruf

Den neuen Sieg? bald lächelt des Friedens  
Glück!

Drum gieb, Johannisberg, den Wein uns,  
Freudig zu trinken: das Glück der  
Völker!

Ewald Dietrich.

### Gedankenspähne.

Nur einen Frühling hat das arme  
Leben, alles andere ist nur ein matter Nach-  
sommer, der mehr rührt, als erquickt.

Die Schminke ist die abscheulichste Erfin-  
dung, die man nur nennen kann, weil sie die  
Schaamröthe, die nach dem Morgen- und  
Abendroth das schönste Roth in der Welt  
ist, verdeckt. In Wahrheit, wer die Schmin-  
ke erfand, nahm sich vor, denen einen Dienst  
zu thun, die Mühe haben, zu erröthen.

Was ist der Reiz der Liebe, als die Rätth-

sel, die der Unerfahrene stufenweis löst, und die Ungewißheit, die ihn quält, selbst wenn sein Glück kein Räthsel mehr ist.

Auflösung des Logogriffs S. 72.  
Erau. Vase.

Großenhayner Todtennachrichten.

Den 3. Juny: Johann Gottfried Wialer, Einwohner und Feldbesitzer in Raundorf, ein Jungges. alt 44 J. 3 W. 1 Z. an Entkräftung. — Den 7. Wstr. Gottlob Benjamin Graf, Bürg. und Zinngießer allh. ein Wittwer, alt 65 J. 5 W. 2 Z. am Nervenfieber. — Christian Traugott, Johann Christian Lehmanns, Bauers und Einwohn. in Folbern, ehel. Sohn, alt 11 Mon. am Schlagfluß.

Intelligenzen.

Wir sind mit ächten fetten Limburger Käse wieder versehen, und empfehlen uns damit ergebenst,

Kirst & Comp.

Meinen hochgeschätzten Kunden zeige ich hierdurch ganz ergebenst an: daß ich mein bisheriges Radlerwaarengewölbe auf dem Frauenmarke geräumt, und in mein, dem vorigen geradeüber liegendes Haus No. 261. verlegt habe. Stets wird es mein Bestreben seyn, Jedweden mit guter, echter Waare, zu den billigsten Preisen, aufs reellste zu bedienen. Hayn, am 9ten Juny 1814.

August Buchwald.

Auf die Fürbitte im 8ten und 9ten Stück d. Wochenbl. sind an mich folgende Wohlthaten gelangt, als: vom Hrn. B. W. 4 gl. v. Hrn. K. K. 8 gl. von einer Gesellschaft, durch Hrn. Rudolph 1 Thlr. 14 gl. 8 pf. v. Hrn. A. L. 8 gl. v. Hrn. Posim. Schramm 6 gl. 4 pf. v. Mad. K. — 10 gl. 8 pf. durch

einen Brief aus T. unterzeichnet P. 16 gl. Alle diese Geschenke, für die ich den gütigen Gebern im Namen der nun verbliebenen Wittwe Günthern, die noch im Sterben um Segen für Sie zu Gott flehte, den herzlichsten Dank sage, sind gleich nach jedesmaligem Empfange, in Gegenwart des Spitalvaters Raam, der die Richtigkeit dieser Angabe bezeugt, der Leidenden von mir eingehändig worden.

E. V. Heydenfelder,  
Raths-Chirurg.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des allhier verstorbenen Luchscheermstr. Herzpichs Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen hier und 8 Tagen bey Unterzeichnetem, bey Verlust ihrer Forderungen, zu melden. Hayn, am 11. Jun. 1814.

August Hennig, Kürschnermstr.

Nächstfolgenden Donnerstag, den 16. Jun. Nachmittags um 6 Uhr, soll auf dem Finanzkommiff. Schmidtschen Guthe ein Gartenkonzert gegeben und damit alle Donnerstage kontinuiert werden. Alle Freunde der Musik und Liebhaber des gesellschaftlichen Vergnügens lade ich dazu hiermit unter der Zusicherung ein, daß ich mich eifrigst bestreben werde, Sie aufs Billigste und Beste zu bedienen. Mülbitz, den 8. Juny 1814.

Heinrich Mühle, Pachtwirth.

Das auf der Dresdner Gasse allhier gelegene, mit No. 333. bezeichnete und mit einem guten Brauntweinzeuge versehene Haus stehet aus freyer Hand zu verkaufen. Man meldet sich deshalb bey dem daselbst wohnenden Besitzer, dem Luchscheermstr. Ehler.

Elegante Parthen-Couverté, das Stück zu 6 gl. — verschiedene Sorten Parthenbriefe, das Stück zu 1½, 1 und ¾ gl. — sehr schöne Gemälde in Stammbücher, von 16 bis 4 gl. Briefbogen mit goldnem Schnitt und gemahlten Einfassungen, gepreßte Visitenkarten, Bilderbogen, illuminirt und schwarz, sind jederzeit für die billigsten Preise in der hiesigen Buchdruckerey zu haben.